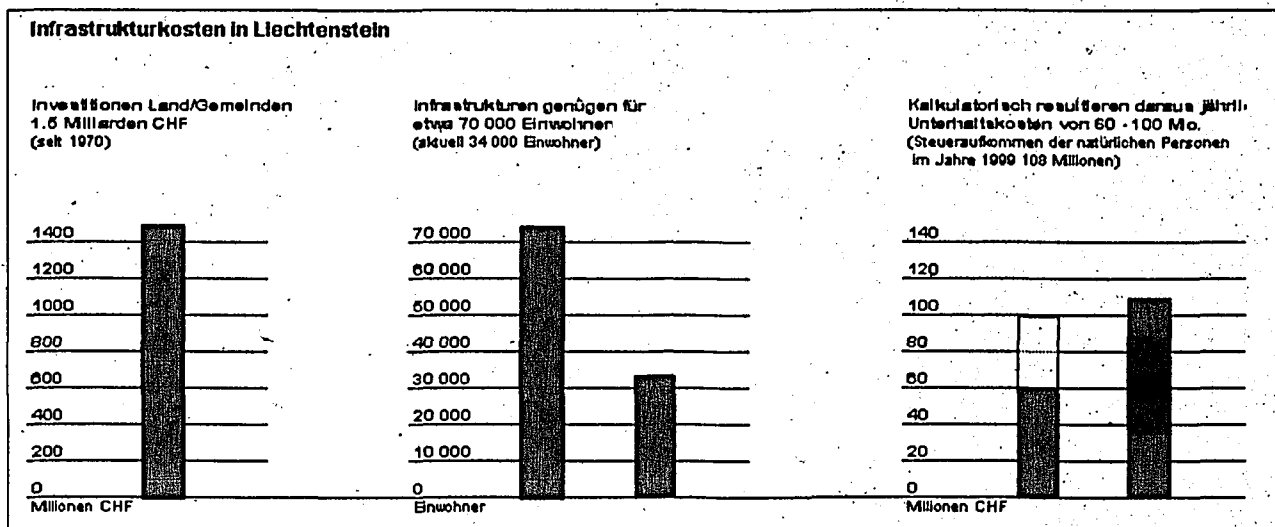


Wirtschaft, Geld und Raumplanung

Raumplanung: Die Chance Liechtensteins

Orts- und Landesplanung sollen dazu beitragen, dass ökonomische Siedlungsstrukturen entstehen. Leider ist im Über-schwang des Wohlstandes der letzten Jahrzehnte dieser an sich selbstverständliche Grundsatz in den Hintergrund gedrängt worden.

Der Bau, der Unterhalt und der Betrieb von Strassen, Werkleitungen und anderen Versorgungseinrichtungen kostete und kostet viel Geld. Allein in den letzten vier Jahrzehnten haben Gemeinden und Staat ca. 1,5 Milliarden Franken in diese öffentliche Infrastruktur investiert. Es liegt im ökonomischen Interesse aller



Die Unterhaltskosten für die Infrastruktur belaufen sich in Liechtenstein jährlich auf 60 bis 100 Millionen Franken, wobei die gegenwärtig vorhandene Infrastruktur für etwa 70 000 Einwohner/innen genügt.

Steuerzahler, dass diese Infrastrukturen auch möglichst gut genutzt werden. Nicht zu vergessen ist, dass kalkulatorisch pro Jahr durchschnittlich 6 bis 8 Prozent dieser Summe, d.h. rund 100 Millionen Franken für Betrieb und Unterhalt, aber auch für die Erneuerung dieser Anlagen jährlich aufzubringen sind. Diese laufenden Ausgaben schränken den heutigen und künftigen Handlungsspielraum der Gemeinden und des Staates zunehmend ein.

Der häusliche Umgang mit dem unvermehrten Boden führt demzufolge auch zu einer ökonomischen Siedlungsstruktur. Vernünftige Raumplanung hilft mit, die finanziellen Belastungen in der Zukunft möglichst gering zu halten. (paf)

Mit Mogli und Balu durch den Dschungel

Kindermaskenball und Fasnachtsbrunch der Schaaner Narrenzunft

Mit dem Motto «Hür goht's ründer!» startet die Narrenzunft Schaan in die Fasnacht 2002 und feiert damit 50 Jahre Schaaner Fasnacht. Zum Auftakt kommen erst mal die ganz Kleinen mit dem Kindermaskenball am 26. Januar zum Zug. Und tags darauf bietet der Fasnachtsbrunch viel Heiteres und Kulinarisches.

L-Press

«Probier's mal mit Gemütlichkeit, mit Ruhe und Gemütlichkeit, jagst du den Alltag und die Sorgen weg», singt der knuddelige Bär Balu im Dschungelbuch. Und dabei können alle kleinen Fasnachtsbuzzis am diesjährigen Kindermaskenball kräftig mitsingen. Denn die Narrenzunft Schaan lädt alle Kinder am 26. Januar in den Schaaner



Die Narrenzunft Schaan lädt alle Kinder am 26. Januar in den Schaaner Rathaussaal ein, der heuer in einen fröhlichen Dschungel verwandelt wird.

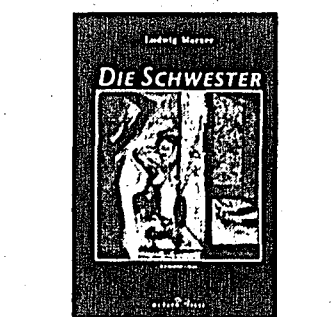
Rathaussaal, der heuer in einen fröhlichen Dschungel verwandelt wird, ein.

Ab 14 Uhr (bis ca. 17 Uhr) gibt es viel Spass mit Mogli, Balu, Baghira und deren Dschungelfreunden. Die «Plunderhüßler» und Grock und Gröcklein sorgen für die richtige fasnächtliche Stimmung. Ausserdem hat Louie, der

Orang-Utan, uns verraten, dass ein Wettbewerb mit tollen Preisen auf alle Kinder wartet. Der Eintritt zum Kindermaskenball ist für Eltern und Kinder kostenlos. Und für das leibliche Wohl der jungen Fasnächtler wird auch bestens gesorgt – also auf in den Schaaner Dschungel.

Brunch mit Unterhaltung

Wer einen Brunch der spezielleren Art geniessen möchte, ist am Fasnachtsbrunch der Narrenzunft genau an der richtigen Adresse. Nebst köstlichem Frühstücksbuffet erwartet die Gäste am Sonntag, den 27. Januar 2002 ab 10.30 Uhr ein reichhaltiges Programm mit Bütenreden, Guggenmusikern, Showeinlagen etc. Der Brunch dauert rund drei Stunden und kostet für Erwachsene 60 und für Kinder 35 Franken. Für den aussergewöhnlichen Magen-, Ohren- und Augenschmaus ist eine Voranmeldung bis zum 19. Januar unter Fax *423 232 99 80 oder per E-Mail: office@hermannsworld.li notwendig. Und wer nach dem Programm noch mehr Lust auf Fasnächtliches verspürt, dem empfehlen wir einen Besuch in der Domus Galerie und im Rathaus – dort gibt es, anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums, viele farbenprächtige Kostüme, Fotos und Infos zu den Schaaner Fasnachtsgruppen zu sehen.



LUDWIG MARXER
DIE SCHWESTER
KRIMINALROMAN

Teil 6

«Haben Sie sie näher gekannt?» fragte Rotter.
«Näher nicht, nein.»
«Aber gekannt haben Sie sie schon?»
«Ja, ja.» Zissler kaute auf den Resten seiner Fingernägel herum. «Wir haben immer wieder ein paar Worte gewechselt, wenn wir uns zufällig trafen, hier im Haus, oder, was auch hin und wieder vorkam, beim Einkaufen: Sie war eine ganz reizende Person. Ich kann nicht fassen, was passiert ist. Furchtbar...»

«Haben Sie sie oft angetroffen?»
«Nicht so oft. Ich bin untertags weg, komme spät nach Hause. Das bringt mein Beruf mit sich.»
«Welchen Beruf üben Sie aus, Herr Zissler?»
«Ich bin Vertreter.»
«Was vertreten Sie?»
«Haus- und Küchengeräte.» Zissler wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn. «Sie war auch meine Kundin, die Frau Lang, eine der besonders netten. Ja ... Wenn alle so wären wie sie, könnte einem der Job direkt Spass machen.»
«Wie war sie?»
«Fair. Sie gehörte zu der Minderheit, die Verständnis hat, dass ich mein Zeug nicht verschenken kann. Und der man für einen Abschluss nicht hochkriechen muss bis zum Dünndarm.»
«Seit wann sind Sie als Vertreter für Haus- und Küchengeräte tätig?»
Zissler lachte freudlos auf. «Seit bald sechzehn Jahren.»
«Diese lange Zeit spricht für Ihren Erfolg», sagte Rotter anerkennend.
«Oder für meinen mangelnden Mut umzusatteln.»
«Und für Ihr Geschick im Umgang mit Menschen.»
«Na ja ...»

«Bertina Lang war, wie Sie sagen, eine reizende, im geschäftlichen Umgang faire Person. Wie noch würden Sie sie charakterisieren? Frei von der Leber weg, Herr Zissler. Was Ihnen einfällt.»
«Was mir einfällt...» Zissler zuckte die Achseln. «Sie war ausnehmend hübsch. Aber das wird Ihnen jeder sagen. Ausnehmend

Man hätte stundenlang mit ihr reden können. Es gibt solche Leute. Man trifft sie an der Käsevitrine, und schon ist man im Gespräch. Über irgend eine Alltätigkeit. Und nachher ist man bereichert. Bereichert, ja, das ist das richtige Wort ...»
«Wann haben Sie das letzte Mal mit ihr gesprochen?»

omni Bücher und mehr

Diesen Roman finden Sie natürlich bei uns!

St. Moritzstrasse 31, 9492 Eschen
Telefon: +423 3131184, Telefax: +423 3131188
eMail: books@omni.li, Internet: www.omni.li

hübsch und gepflegt. Sie hatte Geld, das sah man ihr an. Dabei aber war sie nicht eingebildet. Die meisten Frauen, die daherkommen wie sie, tragen ihre Nase hoch im Wind. Sie nicht. Sie war locker und natürlich. Sie lachte gern. Sie hatte einen liebenswerten Akzent, wenn sie Hochdeutsch sprach, weil in Liechtenstein, wie sie mir erzählte, ein Dialekt ähnlich dem schweizerischen gesprochen wird. Was soll ich Ihnen sonst noch sagen? Ich weiss nicht. Sie... sie war einfach interessant.

«Kürzlich. Vorgestern Abend. Beim Einkaufen im Supermarkt nebenan, eben an der Käsevitrine. Und jetzt ...»
«Worüber haben Sie sich unterhalten?»
«Über nichts Bestimmtes. Wie es ihr geht. Wie es mir geht. Ich hatte sie vorher einige Zeit nicht gesehen.»
«Wie lange nicht?»
«Zwei, drei Wochen vielleicht.»
«Und wie ging es ihr?»
«Gut. Das Semester habe wieder begonnen, meinte sie, aber die ersten Wochen sei noch nicht viel

los an der Uni, die Schlussprüfungen in Theaterwissenschaften habe sie abgelegt. Sie war bester Dinge, steckte mich wie immer an mit ihrer guten Laune, sah entzückend aus.»
«Gar nichts an ihr war anders als sonst?»
Zissler schüttelte den Kopf.
«Haben Sie mitbekommen, wie sie gelebt hat?»
«Wie meinen Sie das?»
«Ihre Wohnung ist ja nur durch eine Wand von ihrer getrennt.»
«Ach so, ja. Ja. Ich habe schon ab und zu etwas gehört – das Haus ist hellhörig –, Musik, oder wenn es sonst einmal lauter war, aber nie, dass mich das gestört hätte. Im Allgemeinen war sie eine ruhige, angenehme Nachbarin.»
«Wissen Sie, ob sie die letzten zwei, drei Wochen hier war, in denen Sie sie nicht gesehen haben?»
«Abends war Licht ... Ja, sie war hier.»
«Lebte sie allein?»
«Ja.»
«Während der ganzen zwei Jahre?»
«Ja ...»
«Das war kein abschliessendes Ja. Rotter wartete, bis Zissler die Erklärung dafür formulierte.»
«Was ich so mitbekommen habe, hat ab und zu eine Freundin bei

ihr übernachtet. Manchmal auch ihr Freund. Aber den habe ich schon länger nicht mehr gesehen. Wobei das nicht unbedingt etwas heissen muss. Ich bin, wie gesagt, meist nur zum Schlafen hier. Vielleicht kam er nur noch untertags.»
Rotter fragte: «War Frau Lang den ganzen Sommer über in Wien?»
Zissler überlegte. Dann sagte er: «Sie war immer wieder weg. Im Juli und August war sie fast immer weg.»
«Hat sie Ihnen erzählt, wo sie war?»
«Im Juli war sie in Italien auf Baudeurlaub. Das hat sie mir erzählt. Wo sie im August war, weiss ich nicht.»
«Gefragt haben Sie sie nicht?»
«Nein. Wenn Sie es mir von selbst nicht sagt ...»
Rotter hörte einen Hauch von Abweisung aus Zisslers Ton heraus. Es musste nicht sein, dass er jetzt an dieser Stelle weiterbohrte. Was ihn mehr interessierte, war: «Dieser Freund, der manchmal, wie Sie sagten, bei Frau Lang übernachtet hatte ...»

Fortsetzung folgt.
Urheberrecht bei Ludwig Marxer